

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage
über den Wetter- und Wasserstand
Wandblätter um die Jahreszeiten

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner
No. 52, Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg, Grenzpfleger Nr. 52.

Bezugspreis: 2 Mark 10 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einzelnummern 10 Pf.
Die Expeditionen werden an den Tagen
des Monats die 1. und 15. Beilage 50 Pf.
Rabatt wird nur bei Vorbestellungen gewährt.

Nummer 261

Limburg, Samstag den 9. November 1918

81. Jahrgang

Rücktritt des Reichskanzlers und des gesamten preussischen Staatsministeriums.

Einführung des gleichen Wahlrechts einschließlich des Frauenwahlrechts
in allen deutschen Bundesstaaten. — Die Kaiserfrage ist noch nicht gelöst.

Am Montag 11 Uhr Annahme oder Ablehnung.

Amsterdam, 8. Nov. Das Büro Radio teilt mit:
den deutschen Bevollmächtigten erhielten am Freitag morgen
das Hauptquartier der Alliierten die Bedingungen für
Waffenstillstand mitgeteilt, sowie die dringende Auffor-
derung, binnen 72 Stunden, die Montag morgen 11 Uhr
anfallen, die Bedingungen anzunehmen oder abzulehnen. Die
Bedingungen sind durch Kurier nach dem
deutschen Hauptquartier gebracht worden.

Ueberreichung der Waffenstillstandsbedingungen.

Die vorläufige Waffenruhe abgelehnt.

Berlin, 8. Nov. Die Waffenstillstandsbedingungen
der deutschen Delegation überreicht worden. Sie sind
am Freitag nach Berlin, der Inhalt ist noch nicht näher be-
kannt. Bis zum Montag müssen sie en bloc angenommen
werden. Die Waffenruhe ist von Hoch abgelehnt
worden.

Einstellung des deutschen Feuers an der Westfront.

Haa g., 8. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Cour.“
vom 7. November aus Paris: Der deutsche Ober-
befehlshaber ließ den Marschall Foch durch ein Telegramm
wissen, daß die Bevollmächtigtenkommission, im ganzen 10
Personen unter der Leitung des Staatssekretärs Erzberger,
die Reise fortsetzen und nicht früher als Donners-
tag zwischen 8 und 10 Uhr in Sandron, 2 Kilometer
nördlich von La Capelle, sein könne. Dieses ist der von
Foch angegebene Verhandlungsort. Der deutsche
Oberbefehlshaber teilte ferner mit, daß er den Befehl erteilt
hat, das Feuer an der Front von heute nachmittag 3 Uhr
ab einzustellen.

Sitzung des Kriegskabinetts.

Berlin, 8. Nov. (W.I.B.) Das Kriegskabinet ist
unter dem Vorsitz des Reichskanzlers seit dem frühen morgen
in einer Sitzung versammelt. Die Meldung eines hiesigen
Quartiers, wonach der Reichskanzler ins Hauptquartier abgereist
ist, ist somit unrichtig. Es verlautet, daß mit Rücksicht auf
die Verkehrsschwierigkeiten die Frist des sozialdemokratischen
Entschlusses bis 6 Uhr abends verlängert worden sei. Eine
Verzögerung dieser Meldung liegt jedoch nicht vor.
— Das Straßenbild der Reichshauptstadt ist von den
letzten Ereignissen fast gänzlich unbeeinflusst. Es wird
in allen Betrieben gearbeitet.

Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers.

Berlin, 8. Nov. Wie man hört ist dem Kaiser
auf telegraphischem Wege über die Lage Bericht erstattet
worden. Eine Antwort ist jedoch bisher nicht eingetroffen.
Der Reichskanzler Prinz Max von Baden hat dem Kaiser
eine Demission angeboten.

Berlin, 8. Nov. (W.I.B. Amtlich.) Der Kaiser,
nachdem vom Reichskanzler über die Gesamtlage genau unter-
richtet ist, hat den Prinzen Max von Baden gebeten, einst-
weilen die Geschäfte des Reichskanzlers weiter zu führen,
bis ein endgültiger Entschluß des Kaisers erfolgt ist. Dieser
ist in kürzester Frist zu erwarten.

Entthronung der Dynastie Wittelsbach.

München, 8. Nov. (W.I.B.) Der Arbeiter-, Sol-
daten- und Bauernrat hat in einer heute vormittag abge-
haltenen Sitzung im Landtagsgebäude die Absetzung der
Dynastie Wittelsbach beschlossen.

Die Republik in München ausgerufen.

München, 8. Nov. München steht seit gestern abend
unter der Herrschaft eines Arbeiter- und Soldatenrats. Ein
Militärausschuss hat diesen Zustand in urplötzlicher Entwich-
lung herbeigeführt. Heute vormittag erscheint folgende
Proklamation:

An die Bevölkerung Münchens!

Das furchtbare Schicksal, das über das deutsche Volk
hereingebrochen ist, hat zu einer elementaren Bewegung der
Münchener Arbeiter und Soldaten geführt. Ein provisori-
scher Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat sich in der
Nacht vom 8. November im Landtag konstituiert. Bayern
ist fortan Freistaat. Eine Volksregierung, die von
dem Vertrauen der Massen getragen wird, soll unverzüglich
eingesetzt werden. Eine konstituierende Nationalversammlung,
zu der alle Münchener Männer und Frauen das Wahlrecht
haben, wird so schnell wie möglich einberufen werden. Eine
neue Zeit geht an. Bayern wird Deutschland für den
Völkerbund rufen. Die demokratische und sozial-
demokratische Republik Bayern hat die mora-
lische Kraft, für Deutschland einen Frieden zu erwirken, der
es vor dem Schlimmsten bewahrt. Die jetzige Umwälzung
war notwendig, um im letzten Augenblick durch die Selbst-
regierung des Volkes die Entwicklung des Volkes die Ent-
wicklung der Zustände ohne allzuschwere Erschütterung zu er-
möglichen, bevor die feindlichen Heere die Grenzen überfluten
oder nach dem Waffenstillstand die demoralisierten deutschen
Truppen das Chaos herbeiführen. Der Arbeiter-, Soldaten-
und Bauernrat wird strengste Ordnung sichern. Ausschrei-
kungen werden rücksichtslos unterdrückt, die Sicherheit der Per-
sonen und des Eigentums wird verbürgt. Die Soldaten in
den Kasernen werden durch Soldatenräte sich selbst regieren
und die Disziplin aufrecht erhalten. Offiziere, die sich den
Forderungen der veränderten Zeit nicht widersetzen, sollen
unangestastet ihren Dienst versehen. Wir rechnen auf die
schaffende Mithilfe der gesamten Bevölkerung. Jeder Ar-
beiter an der neuen Freiheit ist willkommen. Alle Beamten
bleiben in ihren Stellungen. Grundlegende soziale und poli-
tische Reformen werden unverzüglich ins Werk gesetzt. Die
Bauern verbürgen sich für die Versorgung der Städte mit
Lebensmitteln. Der alte Gegensatz zwischen Land und Stadt
wird verschwinden. Die Ablieferung der Lebensmittel wird
rationell organisiert werden. Arbeiter und Bürger Münchens
vertrauen dem Großen und Gewaltigen, das in diesen schicksal-
schweren Tagen sich vorbereitet! Heißt alle mit, daß sich die
unvermeidliche Umwandlung rasch, leicht und friedlich voll-
zieht. In dieser Zeit des namenlosen wilden Werdens verab-
schauen wir alles Blutvergießen. Jedes Menschenleben soll
heilig sein. Bewahrt die Ruhe! Wirkt mit an dem Ausbau
der neuen Welt. Der Bürgerkrieg der Sozialisten ist für
Bayern beendet. Auf der revolutionären Grundlage, die
jetzt gegeben ist, werden die Arbeitermassen zur Einheit zurück-
geführt. Es lebe die bayerische Republik! Es lebe der
Friede! Es lebe die schaffende Arbeit aller werktätigen
Münchener!

Landtag, in der Nacht zum 8. November 1918.

Der Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern.

Der erste Vorsitzende: Kurt Eisner.

Bekanntmachung: Zur Aufrechterhaltung der Ordnung
und Sicherheit arbeitet von heute an das gesamte Polizei-
und Sicherheitspersonal im Auftrage und unter Kontrolle des
Arbeiter- und Soldatenrats. Den Anordnungen dieser Or-
gane ist unbedingt Folge zu leisten!

Ich verpflichte mich, bei der Ausübung des Sicherheits-
dienstes den Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates
München Folge zu leisten. Sofern ich dieser Verpflichtung
nicht nachkommen kann, muß ich mir das Recht des Rück-
tritts vorbehalten.

München, den 8. November morgens 1 Uhr.

Der Münchener Polizeipräsident, gez. v. Bedt.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 8. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ stellt eine
Durchsicht des Wilsonschen Friedensprogramms durch die
oralen und mit absichtlicher Verschleierung ihrer wahren
Meinung abgefaßten Vorbehalte der Verbandsmächte fest und
schließt ihre Ausführungen folgendermaßen: Die uns durch
Lansing übermittelte Willensmeinung des Verbandes bedeutet
für uns eine Erschwerung der Friedensbedingungen und den
Versuch, die, wie man hoffen durfte, in Wilsons Programm
festgelegte Grundlage des Friedens zu unseren Ungunsten zu
verschieben. Das ist für die Waffenstillstandsbedingungen,
die man uns vorschreiben und mittels deren man die Durch-
führung jener Friedensbedingungen von vornherein „erzwin-
gen“ will, keine gute Vorbedeutung. Wir müssen uns daher
auf noch Schwereres gefaßt machen, und erst wenn man die
Waffenstillstandsbedingungen kennt, wird sich die deutsche Re-
gierung zu entschließen haben, ob wir uns fügen können
oder einen letzten Widerstand versuchen müssen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Nov. (W. I. B. Amtlich.)

Weklicher Artzschauplatz.

Der Franzose, der sich nordöstlich von Dübendorf erneut
auf dem östlichen Scheldeufer festsetzte, wurde im Gegenan-
griff wieder über den Fluß geworfen. Zwischen der Schelde
und der Maas haben wir die Bewegungen in letzter Nacht
planmäßig weitergeführt. Vor unseren neuen Vortritten ent-
wickelten sich Nachhaukämpfe, die südlich der Straße Valen-
ciennes—Mons, an der Sambre, nördlich von Rocquès und
auf den Maasböden südwestlich von Sedan größeren Umfang
annahmen. Sie endeten überall mit der Abwehr des Gegners.
Der Feind stand am Abend südlich von Bapaume — nördlich
von Rocquès — südlich von La Capelle — südwestlich von
Hirsen — südlich von Signy l'Abbaye bei Poiz Terron
und auf den Maasböden südwestlich von Sedan. Südlich
der Maas Teilkämpfe in dem Walogelände westlich von
Brandeville.

Der erste Generalquartiermeister: Gröner.

Der Abendbericht.

Berlin, 8. Nov., abends. (W.I.B. Amtlich.)

An der Westfront ruhiger Tag.

Ein Wohlfahrts-Ausschuß in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Nicht weit es lokale Ereignisse er-
zählten hätten — Frankfurt a. M. — so entnehmen
wir der „Frankf. Ztg.“, sondern wir die große deutsche revolutionä-
re Bewegung eine heftige Nacht bedeutet, die es den herrschenden
Gewalten und verantwortlichen Verwaltungsgewalten, aber
über hinaus auch den politischen Parteiparlamenten u. a.
nicht zugeht dem deutschen Bürgertum zur Pflicht macht, sich
mit ihr in ehrlicher und gemäßigter Arbeit auseinander-
zusetzen, hat sich in der Stadt Frankfurt ein Wohlfahrtsaus-
schuß gebildet. Seine Aufgabe wird nicht nur in der Auf-
rechterhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit zu be-
stehen haben, sondern wir sehen darin ein Organ, das geeignet
ist, die Wünsche und Forderungen aller Kreise, denen es nicht
am Besten, sondern am revolutionären Aufbau gelegen ist,
entsprechend und die Verbindung zwischen den Instanzen
des alten Staats und den neuen Forderungen herzustellen.
Wir stellen mit Genehmigung der Arbeiter- und Soldaten
Fronts sich ihr großen Verantwortung bewußt und
wir können dem nur beifügen, daß die staatlichen Behörden,
insbesondere die militärischen Stellen, gleichfalls nur bestes tun
werden, um jeden Widerstand und jeden Zusammenstoß zu ver-
meiden. Der Wohlfahrtsausschuß, dem es jetzt u. a. die
Sozialdemokraten Neufeld, Wilm, Wilm, Dörfling, u. a.
von fortgeschrittenen Zeit Bürgern der Lippe, Ernst, H. H. H.
Hilbrunn, Köhler, Wirth angehören, wird bereit sein, sobald
es gewünscht wird, mit den politischen Organen, die be-
reits bestehen, und mit Organisationen, die noch entstehen
werden, in ständiger Zusammenarbeit. Der Weg der
deutschen Revolution muß der Weg der Ordnung und der
Dignität sein, denn jeder Bürger trägt die Ver-

antwortung für die Erhaltung der unermesslichen Werte unserer Heimat, die nun, nach den Opfern des Krieges, sorgfältiger gehütet werden müssen als je. Es besteht kein Grund daran zu zweifeln, daß dies in Frankfurt geschehen wird. Dagegen hoffen wir, daß unser Beispiel andernwärts zum Nacher genommen wird.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Seit gestern abend ist auch Köln von der Bewegung der Arbeiter und Soldaten ergriffen worden, die sich sprunghaft wie ein Lauffeuer über das Land fortsetzt. Die telegraphische Verbindung mit Berlin ist unterbrochen. Ueber die bereits bekannten sozialdemokratischen Forderungen wird heute mittag entschieden werden. Die Entscheidung dürfte einen bestimmten Einfluß auf den weiteren Verlauf der Bewegung ausüben. Die Führer der sozialdemokratischen Partei sind hier wie anderwärts bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, um Blutvergießen zu verhindern. Die Mitglieder der rührigen Parteien haben unbeschadet der Gegensätze, die sie von den Auffassungen der Sozialdemokratie trennen, die Pflicht, ihnen und allen Elementen, die sich diesen Bestrebungen anschließen, Hilfe zu leisten und sie nach Kräften zu unterstützen. In Hamburg hat der Arbeiter- und Soldatenrat einen außerordentlich freigen, aber wirksamen Ordnungsdruck eingeführt, der es ermöglicht hat, die Verkehrsmittel wieder in Betrieb zu setzen und eine Störung der Nahrungsmittelversorgung nach Möglichkeit zu verhindern. Wie jetzt die Dinge liegen, muß sich heute jeder bewußt sein, daß von der Aufrechterhaltung der Ordnung das Leben unserer Frauen und Kinder abhängt. Werden die Zufuhren der an sich knappen Nahrungsmittel längere Zeit unterbrochen, so werden Hunger, Not und Elend und namentlich Anarchie die Folgen sein. Für politische Partispaltungen und Habschancen ist jetzt nicht der Augenblick. Tue jeder Deutsche, ob Bourgeois oder Sozialdemokrat, seine Pflicht gegen die Allgemeinheit, indem er den Jagen und Schwärmungen mit gutem Beispiel vorangeht und sie aufreicht. Gehe jeder, soweit es ihm möglich ist, ruhig seinen Geschäften nach. Ordnung ist die segensreiche Himmelstochter, in deren Dienst wir uns jetzt alle zu stellen haben.

Bürgerliche Pflichten!

Verbreitet keine schreckenerregende Gerüchte, die nur die Unruhe der Bevölkerungen steigern!

Fürchtet nicht! Am sichersten seid Ihr zu Hause!

Gehe jeder seinem Berufe nach, damit die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Waren gesichert bleibe.

Füge sich jeder den Verkehrsanordnungen!

Hütet Euch vor dem Alkohol!

Die Vorgänge in Hamburg.

Hamburg, 7. Nov. Die Hamburger Börse war auch heute geschlossen. Der Straßenbahn- und Hochbahnbetrieb wurde morgens um 7 Uhr wieder aufgenommen, wird aber am Nachmittag wieder eingestellt werden. Das Verbot des Aufenthaltes auf den Straßen ist auf 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens abgeändert worden. Sämtliche Geschäfte und Büros müssen um 5 Uhr nachmittags schließen. Die Hamburger Theater sind während der Mittwoch-Abendvorstellung auf Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrats geschlossen worden. Sämtliche Gefangenen des Untersuchungsgefängnisses, etwa 600 Personen, sind in Freiheit gesetzt worden.

Hamburg, 8. Nov. Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Der Straßen- und Hochbahnbetrieb ist in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden. Der Arbeiter- und Soldatenrat erließ in seiner heute erstmalig erschienenen Zeitung „Die rote Fahne“ folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

Hamburger Soldaten, Arbeiter, Parteigenossen!

Durch die alten Partei- und Gewerkschaftsvorstände wird versucht, dem durch die Revolution entstandenen Arbeiter- und Soldatenrat Knäpkel zwischen die Beine zu werfen. Es sind Bestrebungen im Gange, neben dem bestehenden Arbeiter- und Soldatenrat, der alle vorhergehenden Gewalten außer Kraft gesetzt hat, neue Delegiertenvertretungen zu schaffen. Der Arbeiter- und Soldatenrat verbietet hiermit der gesamten Presse und allen Druckereien Hamburgs, von Aufrufen der alten Partei und Gewerkschaftsvorständen irgend

welche Notiz zu nehmen. Zuwiderhandlungen gegen diese Befehle werden durch sofortige militärische Maßnahmen bestraft werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist nicht das Werk einzelner Personen, die nach Belieben beiseite gedrängt werden können, sondern er ist das Produkt einer vollzogenen Revolution. Diese Revolution, die die alten Gewalten gestürzt hat, ist jetzt damit beschäftigt, die entseelten Volkstrümpfe aufs Neue zusammenzufassen, um zu verhindern, daß ein Chaos entsteht. Wir sind willens, mit allen bestehenden Arbeiterorganisationen zusammenzuarbeiten, weil wir jedes technische Mittel der Organisation anzuwenden haben, um eine möglichst sofortige Regelung, aller gesellschaftlichen und Verkehrsbeziehungen herzustellen. Auch die alten Gewerkschaften, die alten Parteiorganisationen werden Gelegenheit finden, sich in den Dienst einer Zusammenfassung aller proletarischen und militärischen Kräfte zu stellen. Aber es ist unsere Sache, Vorschläge zu machen und Anordnungen zu treffen. Es ist nicht ihre Aufgabe, Forderungen zu erheben. Sobald die Exekutiv der in den Betrieben und Kasernen zu wählenden Delegierten gebildet ist, werden wir mit den Gewerkschaftszentralen in Verbindung treten über die Form der Zusammenarbeit. Jeder Versuch aber gegenüber der aus der Revolution geborenen Organisation der Räte, Sonderorganisationen zu schaffen, dient kontrerevolutionären Zwecken und muß notwendig zum Chaos führen. Gegenüber jedem derartigen Versuch der Sabotage an der Revolution werden wir mit den schärfsten Zwangsmahnahmen vorgehen und vor keinem Mittel zurückweichen.

Unterzeichnet: Arbeiter- und Soldatenrat.

Die volle Auflösung des österreichischen Heeres.

Berlin, 7. Nov. Von der bayerisch-österreichischen Grenze wird gemeldet, daß zurückflutende österreichische Soldaten ihre Ausrüstungsgegenstände, aber auch Kanonen einfach verkaufen, und zwar zu Schandpreisen. So spricht man davon, daß österreichische Soldaten Kanonen zu 10 Kronen angeboten haben.

Serben und Italiener im Vornarisch.

Wien, 6. Nov. Die zurückflutenden Truppen von der Piavefront haben Laibach erreicht. Der weitere Abtransport von da umfaßt täglich 30- bis 40.000 Mann und verläuft in verhältnismäßig guter Ordnung. In Triest sind bereits 7000 Italiener angelangt, die die Zivil- und Militärverwaltung übernommen haben. Serben und Italiener haben Rum in Slowenien befehzt und dürfen in zwei Tagen Ugram erreichen. Bei den Kroaten herrscht große Enttäuschung, da sie an Selbstbestimmungsrecht glaubten und nun durch das Fiktal Italiens an das Groß-Serbien der Karageorgiewitsch ausgeliefert sind.

Die englische Flotte vor Konstantinopel.

Saag, 8. Nov. Reuter meldet, daß die britische Flotte, begleitet von Schiffen der alliierten Mächte, in die Dardanellen eingelaufen ist und vor der Hagia Sofia in Konstantinopel Anker geworfen hat.

Die Engländer in Odessa.

Basel, 7. Nov. Das Ukrainische Telegraphenbüro in Lissaue meldet: Dem Gesuch der ukrainischen Regierung entsprechend sind die Engländer gestern in Odessa eingezogen.

Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Chile.

Basel, 8. Nov. Die „Rio-Rorr.“ meldet aus Santiago de Chile, daß der Präsident der chilenischen Republik am 3. November dem Kabinett den Vorschlag unterbreitete, daß die in Chile internierten deutschen Schiffe, 84 an der Zahl, beschlagnahmt werden sollten. Die Beschlagnahme erfolgte gestern morgen.

Lord Grey über Abrüstung und Völkerverbund.

Zürich, 7. Nov. Die „Neue Zürch. Zeitung“ meldet: Grey hielt vor einem großen Publikum eine Rede über die Liga der Nationen und erklärte, Abrüstung sei die erste Bedingung dieser Liga. Deutschland müsse als erstes das Beispiel zur Abrüstung geben, da es auch das Beispiel zur Steigerung der Rüstungen gegeben habe. Die Gründung des Völkerverbundes müsse gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Friedens geschehen, denn sonst bestünde keine Wahrscheinlichkeit für dessen Errichtung. Wenn der Friede ein würdiger

und dauernder sein solle, müsse er etwas Größeres und Höheres geben, als die Neutralität jemals befehlen hat. Dann müsse die Liga der Nationen die internationalen Beziehungen auf ein höheres Niveau als bisher stellen.

*) Edler Herr, Euch kann geholfen werden, so Euer Worte ernst gemeint! Der jetzt verantwortliche Herr d. Bl.)

Die französischen Sozialisten und die Friedensfrage.

Bern, 7. Nov. (W.I.B.) Die französische literarische Presse beginnt in energischer Weise für die Berufung einer internationalen sozialistischen Konferenz für die Einflußnahme der Sozialisten auf die Umgestaltung des Friedens einzutreten. „Populaire“ und „manite“ erklären, daß die Sozialisten unbedingt ein Wort bei den Friedensverhandlungen, die nicht auf einen bloßen Frieden hinauslaufen dürften, mitzusprechen müßten. Der sozialistische Verband des Seine-Departements beschloß, eine Propagandakampagne gegen die Chauvinisten zu unternehmen und in ganz Paris Versammlungen abzuhalten. Der Verband der Sozialistenpartei schloß sich der Initiative an.

Kaiser Wilhelm II. in den Augen seiner Feinde als Friedensfürst und Friedensstütze.

(Schluß.)

Sehr lehrreich und dem deutschen Volke in erster Linie zu denken geben aber auch die Äußerungen solcher englischer Tagesblätter, welche jetzt nicht genug Verdacht gegen die deutsche Vertrauens-Kaiser Wilhelm II. gegenüber hervorbringen können. Wir berichten weiter nach dem „Berliner Tageblatt“ (Nr. 300 vom 16. 6. 1918).

„Der konservative „Daily Graphic“ sagt, daß Kaiser Wilhelm II. die höchste Kritik verdient, die man ihm machen kann. Er sei ein Mann von hohem Charakter, sein reines Leben, seine Pflichterfüllung nicht leugnen. Er verbinde die besten Eigenschaften eines politischen Idealisten und praktischen Staatsmannes. Er sei zu gleicher Zeit Kriegsherr und Friedensapostel, verteidige das Gottesgnadentum und sei Förderer aller modernster Technik. Er sei eine faszinierende Persönlichkeit in unserer sonst eintönig grauen Welt.“

Der „Daily Express“, der sich sonst nicht gerade für die deutsche Politik begeistert, erklärt doch, die Figur des Kaisers sei die populärste Figur unter allen Völkern der Monarchen, denn der Kaiser gehöre zu den Männern, die der Engländer liebt und ehrt. Die Umstände, die die englisch-deutsche Spannung führten, entsprängen dem Boden von Rasse, Temperament, Handel und Politik, aber sie berührten die respektvolle Begeisterung nicht, mit der die Engländer den Kaiser grüßen.

Der „Daily Telegraph“ führt aus, daß nach der Auffassung des Mannes aus dem Volke der ungeheuren Aufschwung des Deutschen Reiches nach 1870 dem Einfluß des Deutschen Kaisers verdankt würde.

„Daily News“, die einzige wirklich radikale Londoner Zeitung, sagte: Man müsse die Geschicklichkeit des Kaisers anerkennen, der seit 25 Jahren das deutsche Regierungssystem leite. Die Seemannspolitik werde man auch in England im rechten Lichte sehen, wenn man bedenke, daß seit ihrer Gründung das Deutsche Reich den Frieden nicht brach. Kaiser Wilhelm habe hart gekämpft, den Krieg abzuwehren, und das muß man unter den heutigen Umständen als eine eminente Tugend preisen.“

Nach diesen Äußerungen englischer Hehlblätter verhält man es sehr wohl in Deutschland, wenn es den Engländern und Amerikanern nicht mehr in den Kram paßt, ein Persönlichkeitsbild nach der Spitze des Deutschen Reiches zu wissen, dem in erster Linie der ungeheure Aufschwung des Deutschen Reiches zu verdanken ist, und dank dessen Energie den jetzigen Feinden Deutschlands auf dem Gebiete des Handels, der Volkswirtschaft und Industrie so große Wunden geschlagen wurden.

Es möge aber auch noch darauf hingewiesen werden, daß man ebenfalls bis zum Ausbruch des Krieges auf französischer Seite über Kaiser Wilhelm II. dachte; oftmals ist in den französischen Tageszeitungen die Bewunderung für unsern Kaiser zum Ausdruck gebracht, aber zugleich auch der Wunsch, daß der Kaiser nicht der übrige sei, wie froh sie wären, wenn Kaiser Wilhelm ihr Kaiser gewesen wäre.

Das stolze Schweigen.

Roman von H. Courts-Mahler.

(Auskunft verboten.) Auf Dina von Gofeds Gesicht hatte der Ausdruck einmal gewechselt. Nun sah sie ihm groß und voll ins Gesicht. „Ich finde es bewundernswert von Ihnen, daß Sie sich so großherzig über Ruths Abweisung hinwegsetzen. Es gefällt mir, daß Sie so offen einen Irrtum eingestehen. Und Sie sind mir immer sympathisch gewesen. Ganz offen sage ich Ihnen, daß ich gemerkt habe, daß Sie mir zuerst Ihre Sympathie zuwandten. Ich bringe Ihnen keine himmelstürmende Liebe entgegen. Ueber dies romantische Alter sind wir ja beide hinaus und — ich habe Ruths Vater sehr geliebt — so — wie man eben in jungen Jahren lieben kann. Ich möchte ihm auch ein gutes Gedenken bewahren — hauptsächlich dadurch, daß ich seiner Tochter immer eine gute Mutter sein will und sein werde.“

Sie waren endlich zu mir — ich will es auch zu Ihnen sein. Wäre ich reich und unabhängig und hätte ich nicht Sorge um Ruth, die ich herzlich liebe, dann würde ich mich vielleicht nicht zu einer zweiten Heirat entschließen. Aber so — ich bin keine energiegelbe Rekrut und habe mich immer gern beschützen und behüten lassen. Wenn Sie das tun wollen — wenn Sie sich genug sein lassen wollen an der Versicherung, daß ich keinem Mann ein tieferes, wärmeres Empfinden entgegenbringen könnte, und daß ich für Sie eine herzlich warme Sympathie und Hochachtung empfinde, dann will ich von Herzen gern ihre Hand ergreifen. So viel in meiner Macht steht, will ich Ihnen eine verständnisvolle, treue Lebensgefährtin sein. Sind Sie damit einverstanden — dann in Gottes Namen — hier ist meine Hand.“

Er sahte nach dieser warmen, lebensvollen Frauenhand. Ihr ehrliches Bekenntnis beglückte ihn mehr, als wenn sie ihm eine verliebte Komödie vorgespielt hätte.

Jetzt preßte er seine Lippen auf ihre Hand.

„Ich danke Ihnen. Dina, danke Ihnen vor allen Dingen, daß Sie ehrlich gegen mich sind. Ich denke, auf der Basis gegenseitigen ehelichen Vertrauens können wir eine harmonische Ehe aufbauen.“

Sie lächelte ihm zu. Er fühlte wohl die Wärme dieses Lächelns, fühlte ihre schönen Schultern an den seinen, und ihm war, als fliehe sein trübes Blut wärmer und rascher durch die Adern. Schnell legte er seinen Arm um sie und küßte sie auf den Mund.

„Das ist erstens mein Schmittrecht, Dina, und morgen bei der Tafel in Rainsberg werde ich meinen Gästen die künftige Herrin von Rainsberg vorstellen und unsere Verlobung proklamieren. Ist es dir recht so?“

Sie nickte lächelnd. „Es ist mir recht.“

Er streichelte ihre Hand und legte sie an seine Wange. „Ich bin doch sehr froh, Dina, daß mir Ruth einen Korb gab — ich war ein großer Tor.“

Schelmisch sah sie ihn an. „Gottlob, daß du läbig bist, eine Torheit zu begehen. Unfehlbare Menschen sind schlimm, zumal unfehlbare Männer. Wir Frauen sind doch nun am glücklichsten, wenn wir etwas zu verzeihen haben.“

Sie besprachen nun allerlei Zukunftspläne. Schon zu Ostern wollte Herr von Rainsberg Hochzeit halten.

Dankbar empfand Frau Dina, daß sie nun wieder einen Halt und eine Stütze hatte und daß ihr Ruths Schicksal sich zum Besten gewendet hatte.

Im herzlichsten Einvernehmen schieden die Verlobten. Innig küßte Heinz von Rainsberg seiner Braut die Hand.

„Gute Nacht, Dina, liebe teure Dina. Und nicht wahr, du sagst Ruth heute abend noch alles, damit sie morgen nicht zu sehr erstaunt ist, über meinen schnellen Entschluß. Grüße sie herzlich und sage ihr, daß ich ihr ein guter Vater sein will, der sehr stolz auf seine schöne und liebenswerte Tochter sein wird.“

Sie nickte ihm lächelnd zu. „Das soll geschehen, Heinz! Gute Nacht.“

„Auf Wiedersehen, Dina!“

„Auf Wiedersehen, Heinz!“

Ruth war gleich nach ihrer Mutter in Hainau angelangt. Und als sie beide in ihre Zimmer zurückgezogen hatten, legte Frau Dina den Arm um Ruths Schulter und sagte:

„Meine kleine Ruth, komm noch ein Weilchen zu mir auf mein Zimmer. Ich habe etwas mit dir zu besprechen.“

Ruth folgte der Mutter.

Frau Dina zog ihre Tochter neben sich auf den Divan. „Zuerst möchte ich dich etwas fragen, Ruth — was zwischen dir und dem Majorats Herrn von Rainsberg vorgegangen ist auf der Fahrt nach der Eremitage.“

Ruth schloß ihre Hand. „Darüber möchte ich nicht sprechen, liebe Mama. Bitte, frage mich nicht danach.“

Da zog Frau Dina Ruth lächelnd in ihre Arme und küßte sie.

„Heinz von Rainsberg entbindet dich mir gegenüber deines Wortes, Kind, wenn Du es nur allen anderen Menschen gegenüber hältst. Ich weiß nämlich von ihm selbst, was geschehen ist. Er hat mir gebührend.“

Ruth sah sie fragend an. „Mama?“

Frau Dina neigte das Haupt und erdöte ein wenig. Das ließ sie so jung erscheinen, als sei sie Ruths Schwester.

„Nicht nicht erschrecken, Ruth, und dich nicht wundern. Heinz von Rainsberg hat sich heute abends auf dem Heimweg mit mir verlobt. Ich soll dich von ihm grüßen und dir sagen, daß er dir ein guter Vater sein will, der sehr stolz auf seine schöne, liebenswerte Tochter sein wird.“

Freudig abgestraft sah Ruth ihre Stiefmutter an. „Mama — liebe Mama — er ist zu beneiden. Aber du — du hast das ganz sicher auch meinetwegen getan.“

Frau Dina lachte. „Ach, du Narrchen, du glaubst nun an großen Opfermut und dergleichen Dingen. Aber meine liebe Ruth, das mußt du nicht tun. Ein ganz klein wenig habe ich freilich auch an dich gedacht, aber zum großen Teil doch an mich selbst — und ein wenig auch an Hans von Rainsberg.“

Sie erzählte nun, ausführlich, was geschehen war.

Ruth umarmte sie herzlich.

„So wünsch ich dir von ganzem Herzen Glück, du Liebe. Gute. Ja, Mama, und ich freue mich für dich.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach der Veröffentlichung des „B.L.“ schuldet das Deutsche Reich Kaiser Wilhelm II. den Hauptteil des Dankes, der sich als eine starke, vielleicht die stärkste Stütze des europäischen Friedens erwiesen hat, der bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, der Welt den Frieden zu erhalten.

Sache Deutschlands, ja eines jeden Deutschen, der den Segen eines 25jährigen Friedens mit empfunden hat, ist es jetzt, eingedenk des Dankes zu sein, den wir Kaiser Wilhelm II. nach dem „B.L.“ schulden.

Jeder Einzelne im Deutschen Reich, besonders auch die Arbeiter, haben sich mit des Segens des außerordentlichen Aufschwunges zu erfreuen gehabt. In keinem Lande anderer Gegner ist so für die Arbeiter in sozialpolitischer Richtung gesorgt, als in Deutschland.

Nicht nur durch geordnete Arbeiterfürsorge ist dies geschehen, sondern auch durch soziale Gesetzgebung ist Deutschland bahnbrechend vorgegangen, wie dies in keinem Lande der ganzen Welt auch nur annähernd so weit geschehen ist. — Da es nun nicht im Willen unserer, besonders der englischen Gegner gelegen hat, den Frieden dauernd zu erhalten, so liegt es um so mehr auf Seiten des deutschen Volkes, stets eingedenk zu sein, daß Treue und Dankbarkeit edelste Tugenden des Deutschen sind. Das deutsche Volk in seiner überaus großen Mehrheit weiß sehr wohl, was es von seinem Kaiser zu halten, was es diesem und Preußen zu danken hat, und daß es deshalb nicht gewillt ist, sich von auswärtigen Hebern vorschreiben zu lassen, von wem es regiert sein will, wenn es auf seinem Kaiserthron als Repräsentant der deutschen Einheit bestehen will.

Einigkeit, Treue und Dankbarkeit aber auch im Unglück und in der Not zu bewahren, ist sowohl des deutschen Mannes als auch der deutschen Frau würdig. — Das vergesse man nie.

Deutsche Männer, deutsche Frauen zeigt und verhältet euch auch in der jetzigen ersten Lage des Vaterlandes so, daß unsere Nachkommen mit gleichem Stolz dereinst auf uns zurückblicken, als es unsererseits auf unsere Vorfahren aus dem Freiheitskriege 1813 geschieht, die nicht nur für sich, die auch für uns gekämpft haben, wie wir jetzt ganz besonders auch für unsere Kinder und Kindeskindesten streben und kämpfen.

Die Revisionen in den Bundesstaaten.

Berlin, 7. Nov. (B.L.) Heute nachmittag fand unter den Vertretern der Reichsparteien aus dem Reichstag und dem preussischen Landtag eine Besprechung über die Frage statt, in welcher Weise sich grundlegende Änderungen der einzelstaatlichen Verfassungen, insbesondere in Preußen, herbeizuführen wären. Für Preußen kommt namentlich das Wahlrecht und die allgemeine Parlamentarisierung der Regierung in Frage. Es wurde eine grundsätzliche Einigung unter den Parteien erzielt. Zur weiteren Erörterung begeben sich noch am Abend Vertreter der vier Reichsparteien zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg.

Weimar, 7. Nov. Wie die „Weimarer Volkszeitung“ erzählt, hat der Großherzog dem Staatsministerium mitgeteilt, daß er auf die ihm gesetzlich gewährte Steuerfreiheit freiwillig Verzicht leistet.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 9. November 1918.

Die Vortragerei, die Vater Mader, man nächsten Montag hier beginnen wollte, erleidet infolge einer Erkrankung, als sie nicht schon am nächsten Montag, den 11. d. Mts. beginnt, sondern am einem späteren noch bekannt zu machenden Tag. Die für Montag, den 11. d. Mts. u.s.w. erworbenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit, worauf wir hiermit ausdrücklich hinweisen.

Auszeichnung. Dem Kanonier Josef Heller, Sohn des Zimmermanns Johann Keller jun. von hier, wurde das Eisenerz 2. Klasse verliehen.

Vom Handwerk. Letzten Dienstag nachmittag fand hier im Rathaussaal die erste konstituierende Versammlung der Schreiner- und Glaserzunft für den Kreis Limburg unter Leitung der Aufsichtsbekörte statt. Gewählt wurde als Obermeister Herr Schreinermeister Kupper von Limburg, als Vorstandsmitglieder die Herren Glasermeister Franz Kuer aus Joss, Herr von Limburg und August Meurer in Badstuber, die Schreinermeister Stephan Gluck in Oberbrechen, H. Aug Keller in Dausborn und Wilhelm Peuser in Dausberg, für das Gezeiten- und Herbergewesen die Herren Schreinermeister Jos. Kuchow in Limburg, Jos. Schneider in Niederbrechen, Hs. Stricker in Langendernbach und Glasermeister Joh. Kuchow in Oberbrechen, für das Lichtgewesen die Herren Schreinermeister Friedrich Hahnisch aus Glasermeister Kach von Limburg.

Von der Post. Aus der Fassung der Notiz über den „Postmarke“, der vor einigen Tagen hier ergriffen wurde, ist vielfach die Meinung entstanden, es handelt sich um einen Postangestellter. In Wirklichkeit war es aber der Eisenbahnbedienstete J., der vor dem Postdienst am Bahnhof Paleten gekloppt hat; er ist bereits aus dem Eisenbahndienst entlassen worden.

Oberlahnstein, 7. Nov. Hier beklagt man große Opfer der tödlichen Grippe- und Lungenkrankheit. Hier in Oberlahnstein lagen am Sonntag neun Tote aufgebahrt. Ein noch niemals dagewesener Fall.

St. Goarshausen, 8. Nov. Unerwartet verschied hier am Mittwoch früh Herr Landrat Dr. Wolff, der erst seit 10 Monaten an der Spitze des Kreises stand. Der Verstorbene fand im 37. Lebensjahre. Er hatte es verstanden, im Laufe seiner kurzen Tätigkeit sich die Achtung und Wertschätzung der Bewohner des Kreises zu erwerben.

Simdingen, 7. Nov. Ein sehr längliches Ergebnis brachte dieser Tage die sonst so lohnende Jagd in hiesiger Feldmark. Während sonst 4—500 Hasen erlegt wurden, kamen diesmal nur 57 zur Strecke. Die auffallende Verminderung des Wildbestandes hat zweifellos ihren Grund in den wachsenden Wilddiebereien.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Samstag, 9. Nov. 1918.

25. Sonntag nach Pfingsten, den 10. November 1918. Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 Uhr feierl. Hochamt

mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Allerheiligenandacht.

In der Stadtkirche um 7, 8, und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Komplet. Die Christenlehre fällt heute aus.

In der Hospitalkirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.

hl. Messe mit Predigt oder Amt.

In der Sophienkapelle des Heppelstiftes um 8½ Uhr hl. Messe.

An den Wochentagen im Dom um 6 Uhr Frühmesse; in der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse, 8 Uhr hl. Messe; in der Hospitalkirche um 7½ Uhr hl. Messe. In der Sophienkapelle des Heppelstiftes um 8½ Uhr hl. Messe.

Montag 7½ Uhr im Dom Requiemamt für Anna Wendrowski. 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Jakob Dorff, seine Ehefrau Margarete und Kinder.

Gesangs- und Orchesters.

24. Sonntag nach Trinitatis, den 10. November 1918.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst Hilfspr. Grün. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hilfsprediger Grün.

Mittwoch, den 13. November, abends 8 Uhr, Kriegsbethende Hilfsprediger Grün.

Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Delan Obenaus. — Bäckerei, Weiersteinstraße geöffnet wie sonst.

Gottesdienstsordnung für Kunkel.

24. Sonntag nach Trinitatis, den 10. November 1918.

Kunkel. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Meyer.

Siedden. Nachm. 2 Uhr Pfarrer Schütz.

Amtlicher Teil.

(Nr. 261 vom 9. November 1918).

Buchedern.

Es hat sich herausgestellt, daß von allen Arten des Buchedern-Sammelns die des Zusammenfahrens und Ausliebens die weitest die günstigsten Ergebnisse hat.

Ein Beien, ein Sieb von etwa 1,5 Zentimeter Maschenweite und ein zweites Sieb von etwa 0,5 Zentimeter Maschenweite bilden hierbei das Arbeitsgerät.

Vier bis fünf Arbeiter tun sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Der erste reut die Buchedern mit dem Laub zusammen, der zweite reut die größten Teile der zusammengekehrten Masse ab, der dritte füllt sie in das grobere Sieb, rüttelt mit dem vierten zusammen die Buchedern über dem feineren Sieb in dieses hinein, ergreift dann das feinere Sieb und entfernt aus diesem durch weiteres Rütteln die hineinfallenden kleineren Beimengungen. Der fünfte füllt das so gewonnene Gut in die mitgebrachten Säcke oder Körbe. Endlich wird die gesammelte Masse des Abends am häuslichen Herd, zweimalig auch durch Schwemmen von den tauben Früchten und den sonstigen noch anhaftenden ungewünschten Beimengungen befreit.

Ich mache auf die in den Nummern 40 und 41 der forstlichen Wochenzeitung „Silva“, Jahrgang 1918, erschienenen Aufsätze über das vorgeschriebene Verfahren aufmerksam. Nach den dort mitgeteilten Sammelergebnissen kommt ein Arbeiter, der die Buchedern einzeln aufliest, nicht leicht über 8 Liter — 4 Kilogramm täglich, während bei dem Zusammenlegen und Sieben sich eine Tagesleistung je Arbeiter von durchschnittlich 30 Liter — etwa 15 Kilogramm reiner und getrockneter Buchedern ergibt.

Dabei hat diese letztere Gewinnungsart noch den besonderen Vorteil, daß jung und alt in zweimaliger Arbeitsteilung — unter Umständen familienweise — zusammenwirken können, und daß das Sammeln bis lange in den Vorwinter hinein ohne Schaden für die Gesundheit fortgesetzt werden kann, wenn ein Leben mit der Hand, das in der Hauptsache doch nur lindernd erfolgen kann, wegen der Kälte oder Kälte nicht mehr möglich ist.

Ich ersuche, für die tunlichste Verbreitung der gemachten Angaben unter den beteiligten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auch unter den Forstbeamten, Sorge zu tragen.

Berlin W. 9, den 24. Oktober 1918.

Leipziger Platz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. Nr. III 8426.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

Berordnung.

Betr.: Anfertigung von Uniformen und Verarbeitung von Uniformstoff.

Die von der Heeresverwaltung erlassenen Bestimmungen über den Anzug der Offiziere, Stabsarztsoffiziere, Veterinärsoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, namentlich die

1. durch die Anlage 1 zum Merkblatt über die Versorgung der Offiziere mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen vom 11. 2. 18 Nr. 210/2, 18. B 3 (M. V. Bl. E. 87) und

2. durch die Anlage zum Merkblatt über Ausstattung der Feldtruppen mit Bekleidung vom 6. 8. 1917 Nr. 2005/7, 17. B 3 (M. V. Bl. von 1918 Seite 162)

anlässlich des Krieges gegebenen besonderen Vorschriften finden bei den Privatfirmen, die Uniformen anfertigen, noch nicht allgemein die Beachtung, die die Rohstoffknappheit und die allgemeine Wirtschaftslage erfordern. So werden z. B. immer noch für Offiziere Friedenswaffenröcke, kleine Röcke, Feldröcke (Feldbattas, Feldultras), Friedensschürzenmähen und unproblematische Blusen oder für Unteroffiziere und Mannschaften (Feldröcke, Fahrenjunker, Offiziersstellvertreter usw.) eigene Sachen angefertigt und verkauft.

Gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und § 1 des Abänderungsgesetzes vom 11. 12. 1915 verbieten wir hiernach, daß Gewerbetreibende und auch sonstige Zivilpersonen

a) bei der Anfertigung von Uniformstoffen von der Vorarbeit absehen oder Uniformstoffe herstellen und verkaufen oder auch nur zur Schau stellen, die den Bestimmungen verboten oder als unzulässig bezeichnet sind,

b) dahingehende Anpreisungen in Zeitungen usw. erlassen,

c) von der Heeresverwaltung oder von Heeresangehörigen zur Verarbeitung übergebene Stoffe, Zuschnitte und Zutoile zu anderen Zwecken als zu Uniformen für Offiziere und sonstige Inhaber von Kleiderarten verwenden oder

d) Uniformen und sonstige militärische Bekleidungsstücke, Stoffe, Zuschnitte und Zutoile von Heeresangehörigen laufen oder auch ohne Bezahlung annehmen.

Verstöße werden, sofern die bestehenden Gesetze

keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Allen Gewerbetreibenden steht es frei, sich die unter 1. und 2. bezeichneten Bestimmungen von den Bekleidungsämtern zu beschaffen; sie werden kostenlos abgegeben.

Frankfurt a. M., den 16. Oktober 1918.

Stabs. Generalkommando.

18. Armeeoberkommando.

Abt. III b, B. O. Tgb.-Nr. 5322/120.

Betr.: Sammlung von Eideeln und Kastanien.

Aus einem hier zur Kenntnis gebrachten Schriftwechsel zwischen der Reichsfuttermittelstelle und einem ihrer Hauptaufkäufer geht hervor, daß das bisherige Ergebnis der Sammlung von Eideeln und Kastanien vollkommen unzureichend ist. Auch wird darüber gellagt, daß von Unbefugten große Mengen im Wege des Schleichhandels unter Heberhütung der Höchstpreise auf gekauft und an Viehhalter weiter veräußert werden.

Das kello. Generalkommando nimmt deshalb Veranlassung, nochmals auf die Bedeutung der Sammlung von Eideeln und Kastanien hinzuweisen. Nur die amtlich bestellten Aufkäufer sind zur Abnahme des Sammelguts berechtigt. Es wird gebeten, der Reichsfuttermittelstelle in Berlin sofort genaue Mitteilung zu machen, sobald Fälle, in denen die Höchstpreise überschritten wurden oder von dritter Seite der Ankauf versucht wird, bekannt werden. Es dürfte sich besonders empfehlen, ländlichen Gemeinden, in deren Gegend die Buchedernnte keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielt, wo dagegen Eideeln und Kastanien in reichlicher Menge vorkommen, die Sammlung dieser Früchte ganz besonders zu empfehlen.

Frankfurt a. M., den 29. Oktober 1918.

Stellvertretendes Generalkommando.

18. Armeeoberkommando.

Von Seiten des kello. Generalkommandos.

Für den Chef des Stabes: Hahn, Hauptmann.

Abt. VII. Tgb.-Nr. 5654.

An sämtliche Kreis- und Ortsammelsstellen.

An die Ortsammelsstellen (Schulen) des Kreises.

Aus einem Erlass des Kriegsamts (Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst) vom 22. 10. 1918 wird folgendes mitgeteilt:

Die Kriegsamtsstellen — im Bezirk des 18. Armeeoberkommandos — werden gebeten, auf die verschiedenen Sammelorganisationen immer wieder einzurwirken, daß sämtliche gesammelte Frauenhaar an die Deutsche Frauenhaarsammlung Magdeburg abgeliefert wird. Nur diese ist berechtigt, das durch die freiwillige Sammelarbeit zusammengebrachte Haar aufzukaufen. Den Händlern ist die Abnahme von Frauenhaar bei den Sammelorganisationen verboten.

Frankfurt a. M., den 28. Oktober 1918.

Stellvertretendes Generalkommando.

18. Armeeoberkommando.

Von Seiten des kello. Generalkommandos.

Für den Chef des Stabes: Hahn, Hauptmann.

Abt. VII. Tgb.-Nr. 5595.

Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zu Errichtung einer Zwangsinnung für alle in den Kreisen Limburg, Oberlahn, Unterlahn, Oberwehsterwald, Unterwehsterwald, Westerburg und Dill das Freiseur-Handwerk betreibender Handwerker habe ich beauftragt Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100a R. G. O.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Limburg zu meinem Kommissar ernannt.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1918.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß Erklärungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für alle in den Kreisen Limburg, Oberlahn, Unterlahn, Oberwehsterwald, Unterwehsterwald, Westerburg und Dill das Freiseur-Handwerk betreibender Handwerker schriftlich oder mündlich bis zum 25. November 1918 bei mir abgegeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes werktätlich von 8 bis 12 Uhr auf Zimmer Nr. 3 des hiesigen Landratsamts erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche in den Kreisen Limburg, Oberlahn, Unterlahn, Oberwehsterwald, Unterwehsterwald, Westerburg und Dill das Freiseur-Handwerk selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Erklärung auf. Erklärungen, welche nicht klar erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, sind ungelteig; nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Erklärungen bleiben unberücksichtigt.

Die Abgabe einer Erklärung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung gestellt haben.

Limburg, den 7. November 1918.

Der Landrat.

Als Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung, betreffend die Errichtung einer Zwangsinnung für alle das Freiseur-Handwerk in den Kreisen Limburg, Oberlahn, Unterlahn, Oberwehsterwald, Unterwehsterwald, Westerburg und Dill betreibender Handwerker ersuche ich, sämtliche in Ihren Gemeinden wohnenden Freiseure, welche ihr Handwerk selbstständig betreiben, auf die Bekanntmachung sofort ganz besonders aufmerksam zu machen und mir bis zum 20. d. Mts. mitzuteilen, an welchem Tage dies geschehen ist.

Limburg, den 7. November 1918.

Der Landrat.

Als Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten.

Nr. 2314.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die zum Wahlverbanne der größeren Grundbesitzer im Kreise Limburg gehörigen Grundbesitzer, Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer liegt gemäß Artikel 3 Absatz 3 der Instruktion für das Verfahren bei der Wahl der Kreisabgeordneten in der Provinz Hessen-Nassau vom Montag, den 11. November 1918 an im Kreiswahlbüro, Zimmer Nr. 14, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Limburg, den 8. November 1918.

Der Landrat.

J. D. v. Bords, Regierungsassessor.

Nr. 2192.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Statt besonderer Anzeige.



Gestern entschlief nach kurzem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Ferdinand Lehnard

im 41. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anton Lehnard Wwe. geb. Hofmann.

Limburg (Lahn), den 9. November 1918.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. November, nachmittags um 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt; das feierliche Seelenamt am Dienstag um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr morgens im Dom.

Von Beileidsbesuchen bitte ich höflich Abstand zu nehmen.

3(261)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen, sagen tiefempfundenen Dank

2(261)

Frau Geheimrat Dr. Loeb
und Kinder.

Limburg, den 9. November 1918

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Lebensmittelfarten.

Die außerordentliche, terminmäßige Ausgabe der Lebensmittelfarten (Brotkarten, Fleischkarten usw.) bereitet in letzter Zeit insofern Schwierigkeiten, als eine Anzahl Familien fast gänzlich lebensfähig die Lebensmittelkarten erst einige Tage nach der Ausgabe sich verabreichen lassen, wodurch die erforderlichen Abkühlungen und andere deminimierten Geschäfte verzögert werden. Wir sehen uns daher gezwungen, darauf hinzuweisen, daß fernhin die rückständigen Lebensmittelkarten erst nach Ablauf des dritten Tages nach dem Ausgabetag ausgegeben werden können.

Auch darin haben sich wiederholt Mißstände und Störungen gezeigt, daß die Lebensmittelfarten Abschnitte nicht vollständig zur Hand waren oder zum Teil durch Verwechslungen unrichtige Abschnitte vorgezeigt wurden. Es können selbstverständlich nur solche neuen Lebensmittelfarten ausgestellt werden, als richtige Kartenabschnitte abgeliefert werden. Die Vergabe der ganzen Lebensmittelfarten an die Geschäfte, wodurch in der Regel die Verwechslung der Abschnitte vorkommt, ist nach den Bestimmungen nicht statthaft.

Im Interesse einer geordneten und ungehinderten Geschäftsführung müssen wir unbedingt vom Publikum erwarten, daß es entsprechend dem oben Gesagten verfährt.

Limburg, den 6. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Künftig ist die Altkaserne in Limburg, Walderdorffstr. Hof, Postasse Nr. 5, für die laufende bedürftige bürgerliche Bevölkerung des Kreises nur mehr an den Werktagen: Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, morgens von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet. (Nicht Montag und Samstag).

Limburg, den 4. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Lorch a. Rhein.

(Stadt von 2300 Einwohnern).

Infolge Todesfall ist die Stelle des

Bürgermeisters

neu zu besetzen. Das pensionsfähige Einkommen beträgt vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses M. 3600 bis M. 4800 steigend von 3 zu 3 Jahren um M. 400; zusätzlich M. 400. Wohnungsgeldzuschuß. Zur Zeit werden vom Gehalt noch 20% Kriegsteuerzuschlag gezahlt. Eignete Bewerber, lath Konfession, welche nachweisbar schon mehrere Jahre mit bestem Erfolg in der Kommunalverwaltung tätig waren, belieben ihren Lebenslauf mit Bild bis zum 20. November ds. Js. an den Unterzeichneten einzureichen.

Persönliche Vorstellung nur auf ausdrücklichen Wunsch geschehen.

Lorch a. Rh., den 5. November 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Schulte.

Bücherei der Evangelischen Gemeinde.

Wegen Neuordnung und Uebergabe werden am Sonntag, den 10. und 17. November keine Bücher mehr ausgegeben.

Es wird gebittet, die entliehenen Bände an genannten Tagen zurückzugeben, andernfalls die Abholung auf Kosten der Entleiher erfolgt.

6(260)

Der Vorstand.

Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist.

Künstliche Zähne mit oder ohne Gummipolster
Plomben jeder Art, Zahnziehen mit örtlicher Betäubung

Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.

Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.

NB. Da ich nur persönlich behandle und bereits 17 Jahre eigene Großstadtpraxis ausübe, so garantiere ich für gewissenhafte und schonendste Behandlung.

Sprechstunden: von 12-1 und von 5-8 Uhr.
Sonntags von 8-5 Uhr.

Waschpulver

ohne Seifenkarten erhältlich 762

Heinr. Lehnard,
Seifenfabrik, Limburg.

Blumenkübel, Büsten, Züher u. Buttermaschinen

in allen Größen vorrätig.

12(244)

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)
Küferei, Aufstraße I Nr. 4. Hinter der Turmhalle.

**Ein- bzw.
Zweifamilienhaus**
gegen sofortige Barzahlung zu
kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1(261)
an die Exped. d. Bl.

Handleiterwagen
in allen Größen stets vor-
rätig bei
B. Bommer, Amsdorf 7.
Jüngerer gut empfohlener
Hausburische
gesucht. 7(256)
Gebr. Steffen,
Limburg a. d. L.

**Großer
politischer
Nachrichtendienst
Vossische
Zeitung**
Berlin

Monatlich 3 Mark bei allen
Postämtern und beim Verlag
Witten & Co., Berlin SW 68

Suche für Mitte Novbr.
ein ordentliches, sauberes
Zweitmädchen.
Frau Ingenieur Schäfer,
3259 Unt. Schiede 8.

**Deutsche
Warte**

Während der Heimaus-
zeitung noch
eine inhaltreiche, dabei
billige illustrierte Berliner
Tageszeitung mit täg-
licher Unterhaltungsbeil-
age und wöchentlich 6 Bei-
blättern lesen will, der
bestelle die „Deutsche
Warte“, die im 29. Jahr-
gang erscheint. Leitarti-
kel führender Männer
aller Parteien über die
Tages- und Reformfragen
bringt (die „D. W.“ ist
das Organ des Haupt-
auschusses für Kriegser-
beimhaltung), schnell und
sachlich über das Wissens-
werte aus Zeit und Leben
berichtet und monatlich
nur M. 1.10, (Bestell-
geld 14 Pfg.) kostet. Feld-
postbezug monatlich M.
1.45. Man verlange
Probenummern vom Ver-
lag der Deutschen Warte
Berlin NW 6.

Kriegsregeln.

1. Gehe sparsam mit deinen Vorräten um, denn du mußt für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten Ernte ankommen.
 2. Gib von deinen Vorräten an die Behörden ab, soviel du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte und Industriearbeiter liefern.
 3. Schilt nicht auf die Behörden sondern auf die Feinde, denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld.
 4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich siegen können.
 5. Denke an die Feldgrauen und besonders an Deine Angehörigen draußen, denn die mußt du dadurch unterstützen, daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tust, was in deinen Kräften steht.
 6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande stünde; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du würdest hungern müssen.
 7. Denke wie es wäre wenn wir nicht siegen würden dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und elend werden.
 8. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld,) unterstützt den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft dem Vaterland.
- Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwere Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und dabei mitgewirkt, um wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu erringen.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten
und Kupferstichdruck-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:
monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.60
Probenummer kosten- und portofrei

Welt über 150000 Abonnenten